

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 47  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ritter Schorsch

## Suppe auf der Krawatte

Ich falte die Zeitung zusammen und sehe den Mann, der mir im Bahncoupé gegenüber sitzt. Er muss beim letzten Halt, als ich in meine Lektüre vertieft war, eingestiegen sein. Wir nicken einander zu. Dann sagt er, während der Zeigefinger seiner rechten Hand auf meinen Oberkörper zielt: «Sie haben einen Flecken auf Ihrer Krawatte.» Danke, das weiss ich. Man soll eben nicht im Speisewagen Tomatensuppe löffeln und gleichzeitig in einem Buch blättern.

«Wissen Sie», fährt der Mann fort, «ich sage immer offen, was ich sehe und denke. Das ist manchmal unbequem, aber es hilft den andern. Für Sie zum Beispiel hätte es äusserst peinlich sein können, sich irgendwo mit einem Flecken auf der Krawatte zu zeigen, und es nicht einmal zu wissen. Geradeheraus mit der Wahrheit, das ist meine Devise.» Nach dieser imposanten Selbstbeschreibung steckt der Zugsgenosse eine Zigarre an und freut sich ihrer und seiner.

Ich lese meinerseits weiter, schiele zwischen hinein auf die Krawatte und stelle erleichtert fest, dass sich das gelbe Ungemach verstecken lässt, wenn ich den Kittel zuknöpfe. Was hiermit geschieht. Auf der nächsten Station steigt der Wahrheitsfreund frohgemut und mit jovialer Abschiedsgebärde aus dem Zug. Die Krawatte, die bei mir nur bis zum Hosenbund reicht, war für ihn immerhin lang genug, um das Herzstück seiner Lebensphilosophie zu berühren.

So gradlinig geht es bei mir nicht zu. Meine Offenheit hat – offen gesagt – ihre Grenzen, und keineswegs nur, was

falschbetupfte Krawatten meiner Zeitgenossen betrifft. Bisweilen zaudere ich durchaus unheroisch, jemandem ohne zwingenden Anlass auf die Zehen zu treten. Und bei Gelegenheit erinnere ich mich auch daran, dass die Wahrheit nicht nur einen glaubhaften Verkünder, sondern auch einen empfangsbereiten Adressaten braucht. Wie hilfreich etwa ist es, einem bereits Geknickten auch noch den Kopf waschen zu wollen? Solcher Schonung bedarf ich ja meinerseits ebenfalls. Ein Glück übrigens, dass mir Schorschette noch eine zweite Krawatte in den Koffer gepackt hat. Ihre Fürsorge reicht weiter als meine Voraussicht.

